

Dokumentation zum Welt-AIDS-Tag: „Baldiga – Entsichertes Herz“



WELT-AIDS-TAG 2024: „LEBEN MIT HIV. ANDERS ALS DU DENKST?“ • UNSER BERATER UND KAMPAGNENBOTSCHAFTER DENIS IM INTERVIEW: BERÜHRUNGSÄNGSTE? NE, NICHT MIT IHM! • FILMPORTRAIT „BALDIGA – ENTSICHERTES HERZ“ SETZT KÜNSTLER UND AKTIVIST JÜRGEN BALDIGA EIN DENKMAL • INTERVIES MIT REGISSEUR MARKUS STEIN ÜBER SEINE BALDIGA-DOKUMENTATION

DIE AIDS-HILFE HALLE IST:



Martin Thiele
Geschäftsführung,
Referat Primärprävention
MSM



Denis Leutloff
Stellv. Geschäftsführung,
Referat Sekundär-,
Tertiärprävention &
Beratung



Anna Müller
Referat Primärprävention
Allgemeinbevölkerung,
Referat Primärprävention
Frauen



Trixi Jenning
Referat Primärprävention
Jugendliche, Sexuelle
Bildung

BERATUNG

Beratungsstelle Halle

Information – Beratung – Betreuung
Leipziger Straße 32
06108 Halle (Saale)
Öffnungszeiten:
Mo.: 10–13 Uhr, 14–16 Uhr
Di., Do.: 14–19 Uhr
Und nach Vereinbarung

Universitätsklinikum Halle

HIV-Sprechstunde
Ernst-Grube-Straße 40,
HIV-Ambulanz – Innere IV
06120 Halle (Saale)
Sprechzeiten: Di.: 14–16 Uhr

Naumburg

Beratungsangebot
Am Markt 12, Raum 305
06618 Naumburg (Saale)
Sprechzeiten: Jeden 4. Do., 15–18 Uhr

SELBSTHILFE

Positiventreffen

Treffen für Menschen mit HIV
Geschlossene Veranstaltung
Jeden 3. Mittwoch, ab 18 Uhr
Ort: Seminarraum der AIDS-Hilfe
Email: positivleben@halle.aidshilfe.de

KONTAKT & SPENDEN

AIDS-Hilfe Halle / Sachsen-Anhalt Süd e.V.

Leipziger Straße 32
06108 Halle (Saale)
halle.aidshilfe.de

Beratungstelefon Halle:

0345 - 19411 (Ortstarif)
Sprechzeiten:
Mo.: 10–13 Uhr, 14–16 Uhr
Di., Do.: 14–19 Uhr

Bundesweites Beratungstelefon:

0180 - 3319411
(max. 9 Cent/Min. aus dem dt. Festnetz, max.
42 Cent/Min. aus den dt. Mobilfunknetzen)
Sprechzeiten:
Mo.–Fr.: 9–21 Uhr
Sa., So.: 12–14 Uhr

Onlineberatung der AIDS-Hilfen:

www.aidshilfe-beratung.de

LINKS

aidshilfe.de	angehoerige.org
lwwit.de	positiv-ev.de
hetero.aidshilfe.de	positHIV.info
jungundpositiv.de	jes-bundesverband.de
hiv-diskriminierung.de	
hiv-migration.de/netzwerke/afrolebenplus	

Spendenkonto

Bank: Saalesparkasse
IBAN: DE14800537620385311531
BIC: NOLADE21HAL

EDITORIAL

Liebe Leser_innen des red.-Magazins,
liebe Freund_innen der AIDS-Hilfe Halle,

der Monat Dezember und das Jahresende nähern sich rasant. Für viele Menschen wird damit die ruhigste Zeit des Jahres eingeläutet. Doch nicht bei uns! Am 1. Dezember ist Welt-AIDS-Tag, der zur Solidarität mit HIV-positiven und AIDS-kranken Menschen sowie einem Miteinander ohne Vorurteile und Ausgrenzung aufruft. Ebenso wird all jenen gedacht, die in den vergangenen Jahrzehnten an den Folgen ihrer HIV-Infektion verstorben sind. Im Dezember rückt das Thema HIV medial und gesellschaftlich daher für einige Wochen in den Fokus der Aufmerksamkeit. Damit steigt auch das öffentliche Interesse an unserer Arbeit und die Nachfrage nach unseren Angeboten. Bei uns ist zum Jahresende daher immer nochmal so einiges los!

Auch in diesem Jahr ist unser Berater Denis Leutloff Gesicht und Botschafter der gemeinsamen Kampagne der Deutschen Aidshilfe, der Deutschen AIDS-Stiftung und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zum Welt-AIDS-Tag. Diese knüpft an die Plakatkampagne „Leben mit HIV. Anders als du denkst?“ des letzten Jahres an. Im Mittelpunkt steht das Leben mit HIV, wie es wirklich ist. Entgegen weit verbreiteter Vorurteile kann man mit HIV unter Therapie heute nämlich ein ganz normales Leben führen. Denis zeigt, dass HIV auch im Sport kein Hindernis darstellt. In-

fos zur Kampagne und ein ausführliches Interview mit Denis findet ihr in diesem Heft.

Darüber hinaus zeigen wir im Rahmen des Welt-AIDS-Tages am 1. Dezember gemeinsam mit dem halleschen Programmokino Zazie den Film „Baldiga – Entsichertes Herz“. Diese Dokumentation widmet sich dem schwulenbewegten Künstler und Aktivisten Jürgen Baldiga, der 1993 mit nur 34 Jahren den Folgen seiner AIDS-Erkrankung erliegt. Doch der Film ist trotzdem kein Trauerstück. Vielmehr zeigt er das wilde Leben und faszinierende Werk eines so komplexen wie radikalen Künstlers und erlaubt zudem einen intimen Einblick in die sagenumwobene Berliner Schwulenszene der 80er und 90er Jahre. Im vorliegenden Heft soll ein Interview mit dem Regisseur Markus Stein sowie der Einblick in Baldigas Nachlass einen ersten Zugang zu Künstler und Dokumentation ermöglichen. Wir hoffen, euch dann alle am 1. Dezember im Kino sehen zu können!

Im Namen meines Teams und Vorstands wünsche ich euch allen eine entspannte Vorweihnachtszeit, ruhige Feier- und Festtage sowie einen guten Start ins anstehende Jahr 2025!

Martin Thiele,
Geschäftsführer

INHALT

AIDS-Hilfe Halle/Sachsen-Anhalt Süd	2	Interview mit Regisseur Markus Stein.....	12–17
Editorial/Inhalt	3	Jürgen Baldiga: Nachrichten aus der Vergangenheit	18–25
Welt-AIDS-Tag 2024: „Leben mit HIV. Anders als du denkst?“	4–7	Impressum	27
Kampagnenbotschafter Denis im Interview	8–11		

Abbas, 57
Koch, München

Vorurteile?
Da mach ich nicht mit!

Egal, was andere sagen:
Abbas lebt sein Leben ganz selbstbewusst -
offen HIV-positiv.

Leben mit HIV.
Anders als du denkst?



Welt-Aids-Tag: Kampagne „Leben mit HIV. Anders als du denkst?“ lädt ein zum Dialog

Das eigene Wissen auf den Prüfstand stellen, sich Vorurteile bewusstmachen und korrigieren – das gelingt am besten im Kontakt mit den Menschen, um die es geht. In der gemeinsamen Kampagne der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), der Deutschen Aidshilfe (DAH) und der Deutschen AIDS-Stiftung (DAS) zum Welt-Aids-Tag am 1. Dezember steht darum dieses Jahr der Dialog im Vordergrund. Unter dem Motto „Leben mit HIV. Anders als du denkst?“ erzählen Menschen mit HIV von ihrem Leben und laden zu Diskussionen ein.

Geschichten gegen Diskriminierung – live und lebendig

Starke Persönlichkeiten mit HIV berichten in der Kampagne von ihrem Alltag mit HIV, ihrem HIV-positiven Coming-out und ihrem Einsatz gegen Vorurteile. Gemeinsam repräsentieren sie die Vielfalt von Menschen mit HIV in Deutschland. Einige von ihnen erzählen ihre

Geschichten in diesem Jahr auch in Diskussionsveranstaltungen – und berichten von den Auswirkungen der Kampagne.

Zum Kampagnenauftritt am 6.11. um 19 Uhr wird der italienische Wärmepumpenspezialist Giovanni aus Berlin („Mamma mia wegen HIV? Nicht mit meiner Mutter!“) gemeinsam mit dem Sozialarbeiter Thomas aus Essen („Diskriminie-

...rung online? Block dich doch selbst!") sowie Dragqueen und Make-up-Artist Barbie Breakout aus Berlin („Diskriminierung kannst du dir abschminken!") im Insta-Live-Format von ihrem Leben mit HIV als schwule Männer beziehungsweise queere Persönlichkeiten erzählen.

Am 23.11. um 15 Uhr laden wir in Kooperation mit der Aidshilfe Hamburg und dem Kulturzentrum AFROTOPIA ein zu einer Informations- und Diskussionsveranstaltung mit dem Münchner Koch Abbas („Vorurteile? Da mache ich nicht mit!") und der Saarbrücker Aktivistin Lillian („Meine Tochter? Nicht von schlechten Eltern!"). (Bei Interesse als Medium bitte unbedingt vorher Rücksprache mit der Deutschen Aidshilfe halten.)

Am Welt-Aids-Tags-Wochenende (30.11./1.12.) erzählt Hildegard, Briefträgerin aus Fürstenzell in Bayern („HIV-positiv: Ich zeig's euch!"), bei voraussichtlich zwei Veranstaltungen, wie sie ihre Heimatgemeinde aufgeklärt hat und wie ihr Arbeitgeber ihr den Rücken stärkt.

Am 1.12. berichtet außerdem die ukrainische Sexualerzieherin Kristina („Ich lebe mit HIV. Komm kuscheln!") in einem Insta-Live, warum ihre HIV-Infektion auf ihren Kuschelpartys keine Rolle spielt und wie Menschen mit HIV aus der Ukraine in Deutschland leben.

Am 7.12. um 16 Uhr bittet Ju-Jitsu-Kämpfer Denis (Kampagnenmotiv: „Berührungsängste? Nicht mit mir, Sportsfreund!") in einer Talk-Runde zu einem Gespräch über HIV im Sport und im Alltag – vor dem Heimspiel der Wild Cats Halle (Handball, 2. Bundesliga der Frauen) in der SWH.arena direkt auf dem Spielfeld.

Dr. Johannes Nießen, Errichtungsbeauftragter des Bundesinstituts für Prävention und Aufklärung in der Medizin (BIPAM) und Kommissarischer Leiter der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA): „HIV-positive Menschen erleben im Alltag immer noch häufig Vorurteile und völlig unnötige Berührungsängste. Gemeinsam wirken wir Ablehnung und Diskriminierung entgegen und engagieren uns für einen Alltag ohne Stigmatisierung."

Stefan Miller vom Vorstand der Deutschen Aidshilfe, selbst HIV-positiv: „In dieser Kampagne laden Menschen mit HIV selbst zum Dialog ein. Sie zeigen einen selbstbewussten Umgang mit Diskriminierung und betonen eindringlich: Reden hilft! Menschen mit HIV können heute bei rechtzeitiger Therapie leben wie alle anderen – und sie haben ein Recht darauf!"

Anne von Fallois, Geschäftsführende Vorstandsvorsitzende der Deutschen AIDS-Stiftung: „Alle Menschen mit HIV haben ein Recht auf ein solidarisches und respektvolles Miteinander. Daran zu erinnern ist in Zeiten wachsender gesellschaftlicher Spannungen besonders wichtig!"

Leben mit HIV heute

HIV ist gut behandelbar, wenn auch noch nicht heilbar. Hoch effektive Medikamente verhindern die Vermehrung des Virus im Körper. HIV-positive Menschen bleiben bei rechtzeitiger Diagnose und Behandlung gesund, erkranken also nicht an Aids. HIV ist unter Therapie nicht übertragbar.

Diskriminierung ist immer noch Alltag

Bei der Online-Befragung „positive stimmen 2.0" gaben 90 Prozent der Befragten an, sie würden gut mit ihrer HIV-Infektion leben. Drei Viertel fühlten sich gesundheitlich nicht oder nur wenig eingeschränkt. 95 Prozent berichteten jedoch von mindestens einer diskriminierenden Erfahrung in den letzten zwölf Monaten aufgrund von HIV. 52 Prozent gaben an, durch Vorurteile in ihrem Leben beeinträchtigt zu sein.

Benachteiligung, Zurückweisung und Berührungsängste kommen in allen Lebensbereichen vor, wie eine Umfrage der Deutschen Aidshilfe aus dem Jahr 2020 zeigt: Knapp ein Viertel der Befragten wollte mit HIV-positiven Menschen lieber nicht Geschirr oder Sportgeräte teilen, ein Fünftel fürchtete sich, dieselbe Toilette zu benutzen. Nur die Hälfte der befragten Menschen würde eine HIV-positive Person küssen, die ihnen sympathisch ist. Dabei ist HIV in keiner dieser Situationen übertragbar, unter Therapie auch beim Sex nicht.

Welt-Aids-Tag am 1. Dezember

Der Welt-Aids-Tag ist der Tag der Solidarität mit HIV-positiven Menschen und des Gedenkens an die an Aids Verstorbenen. Er wird seit 1988 jedes Jahr am 1. Dezember begangen. Die wichtigsten Ziele sind ein diskriminierungsfreier Umgang und Zugang zu medizinischer Versorgung für alle Menschen weltweit.



HIV in Deutschland und global

In Deutschland lebten Ende 2023 nach Angaben des Robert Koch-Instituts 96.700 Menschen mit HIV. Weltweit waren es 2023 nach Angaben von UNAIDS 39,9 Millionen Menschen.

Text: DAH

Bilder: DAH



HIV im Sport – Kampagnenbotschafter Denis im Interview



Menschen mit HIV können heute ein normales, erfülltes Leben führen – sei es im Beruf, in der Freizeit, bei der Familienplanung oder in ihren Beziehungen. Zudem ist HIV unter erfolgreicher Therapie nicht mehr übertragbar. Das sind gute Nachrichten, die zeigen, wie weit wir gekommen sind.

Doch trotz dieser Fortschritte ist Diskriminierung immer noch ein Teil des Lebens vieler HIV-positiver Menschen. Unwissenheit und Vorurteile führen dazu, dass einige Menschen fälschlicherweise Angst vor Ansteckung haben und dadurch auf Abstand gehen. Dabei gibt es im Alltag keinerlei Risiko einer HIV-Übertragung – auch nicht beim gemeinsamen Sport.

Im sportlichen Umfeld kann die Sorge vor einer Ansteckung besonders präsent sein, doch auch hier gibt es keinen Grund für Besorgnis. HIV ist selbst bei intensivem Körperkontakt und Sportarten mit körperlichem Einsatz nicht übertragbar. Trotzdem halten sich in vielen Vereinen und Mannschaften Vorurteile. Am 07.12.2024 laden wir deshalb zur Veranstaltung „HIV im Sport“ bei den WILDCATS Halle ein, um über dieses Thema offen zu sprechen und Barrieren abzubauen.

Zudem möchte die diesjährige Kampagne zum Welt-AIDS-Tag Einblick in das Leben von Menschen mit HIV geben. Sie zeigt, wie HIV im Alltag längst keine Hauptrolle mehr spielen muss. Ein respektvolles und gleichberechtigtes Miteinander zwischen Menschen mit und ohne HIV sollte selbstverständlich sein – und für viele ist es das glücklicherweise bereits.

Unser Berater Denis Leutloff ist auch in diesem Jahr erneut Botschafter der Kampagne. Denis ist Kampfsportler und Handballfan – ein echter Kämpfer sowohl im Sport als auch im Leben. Seit seiner HIV-Diagnose setzt er ein wichtiges Zeichen gegen Vorurteile. Als Gesicht der diesjährigen Kampagne engagiert sich Denis dafür,

#NOCHVIELVOR

HIV-VORURTEILE ENDLICH ABBAUEN



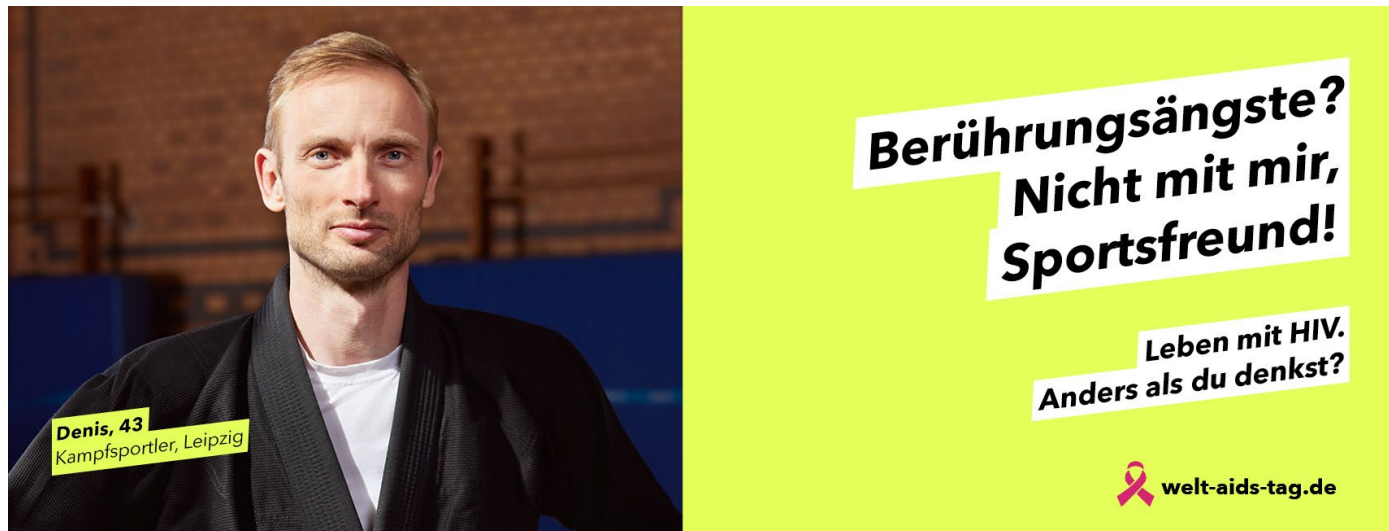
Du lebst mit HIV und Stigmatisierung ist kein Fremdwort für dich? Nimm das nicht weiter hin! Mach dich schlau auf nochvielvor.de, was unsere positiven Vorbilder aus der Community dagegen unternehmen und was „nicht nachweisbar = nicht übertragbar“ damit zu tun hat. Hilf dabei, die Vorurteile abzubauen, denn du hast **#NOCHVIELVOR!**

DE-UNB-2397 | © Rawpixel Ltd., Getty Images. Agenturfoto mit Model gestellt.
Gilead Sciences GmbH, Fraunhoferstr. 17, 82152 Martinsried b. München, info@gilead-sciences.de, www.gileadsciences.de



#NOCHVIELVOR

Eine Initiative von  **GILEAD** für ein positives Leben mit HIV.



mit falschen Vorstellungen über HIV aufzuräumen und anderen Betroffenen Mut zu machen.

Anlässlich des Weltaidstages sprechen wir mit Denis darüber, wie er seinen Alltag gestaltet, was ihn antreibt und warum es ihm wichtig ist, offen mit seiner HIV-Diagnose umzugehen. In diesem Interview teilt er seine Erfahrungen zum Thema Sport und zeigt, dass ein erfülltes, selbstbestimmtes Leben mit HIV möglich ist.

Hallo Denis, vielen Dank, dass du dir die Zeit nimmst, mit uns zu sprechen. Lass uns direkt mit einer persönlichen Frage starten: Wie hast du dich gefühlt, als du deine Diagnose erfahren hast? Was war dein erster Gedanke?

Es war völlig unrealistisch für mich. Ich hatte damit überhaupt nicht gerechnet und konnte es nicht wirklich einordnen. Man bekommt eine Diagnose, aber spürt die Krankheit nicht – das war für mich unbegreiflich. Bei anderen Erkrankungen hat man oft Schmerzen oder Symptome, die erklären, warum etwas nicht stimmt. Aber HIV ist ein Virus, das viele Jahre im Körper nichts macht. Und dann kommt diese Diagnose, die dir den Boden unter den Füßen wegzieht. Ich habe mich oft gefragt: „Warum ich?“ Die ersten Wochen fühlten sich an, als würde ich durch einen Nebel laufen.

Was hat dir in der ersten Zeit nach der Diagnose am meisten Kraft gegeben?

Vor allem mein damaliger Partner. Er hat immer wieder gesagt: „Wir schaffen das.“ Wir waren auch relativ schnell bei der AIDS-Hilfe, und diese Unterstützung hat mir viel gegeben. Aber es war trotzdem schwer, weil wir lange auf einen Arzttermin warten mussten. Das hat die Unsicherheit verstärkt. Eine weitere wichtige Stütze war der YouTuber Marcel Dams, der ebenfalls HIV-positiv ist. Seine Videos haben mir das Gefühl gegeben, nicht allein zu sein, und mich durch diese Zeit getragen.

Wie hat sich dein Selbstverständnis für HIV nach der Diagnose verändert?

Vor meiner Diagnose hatte ich praktisch keine Berührungspunkte mit dem Thema. Die Kampagnen, die es damals gab, waren oft sehr heteronormativ und haben mich als schwulen Mann nicht angesprochen. Dadurch fühlte ich mich nicht wirklich abgeholt. Nach der Diagnose hat sich das geändert. Ich musste mich mit dem Thema auseinandersetzen und habe gemerkt, dass Wissen und Austausch enorm helfen, um die Diagnose zu verstehen und damit zu leben.

Welche Rolle spielt es für dich, anderen Menschen zu zeigen, dass HIV nicht der zentrale Aspekt des Lebens sein muss?

Am Anfang nimmt HIV natürlich viel Raum ein – das ist normal. Aber mit der Zeit wird es immer weniger, wenn man sich aktiv damit aus-

einandersetzt und Menschen hat, mit denen man offen reden kann. Das ist wichtig, denn Verdrängung hilft nicht. Es ist einfacher, wenn man ein unterstützendes Umfeld hat. Viele haben Bedenken, was passieren könnte, wenn sie sich outen, aber in den meisten Fällen überwiegen die positiven Reaktionen.

Du bist das Gesicht der diesjährigen Kampagne. Siehst du dich selbst als Vorbild?

Vorbild zu sein, ist nicht mein Ziel. Ich möchte nicht vorleben, wie andere ihr Leben gestalten sollen. Ich möchte einfach zeigen, was alles möglich ist. Viele haben bei HIV noch die Bilder aus den 80er- oder 90er-Jahren im Kopf, mit Krankheit und Sterben. Aber HIV ist heute anders. Mit einer Tablette am Tag kann man ein ganz normales Leben führen – beruflich, privat und auch im Sport. Das möchte ich vermitteln.

Gibt es Herausforderungen, die du im Sport bewältigen musstest?

Tatsächlich nicht. Medizinisch hat HIV keine Auswirkungen auf meine Leistungsfähigkeit. Aber die Diagnose hat mich dazu gebracht, mehr über meine Gesundheit nachzudenken und Sport bewusster in mein Leben zu integrieren. Sport hilft mir, fit zu bleiben und das Leben mehr zu schätzen.

Was bedeutet Sport für dich? Hat er dir geholfen, schwierige Phasen zu überwinden?

Sport motiviert mich und zeigt mir meine Grenzen auf. Aber was ich besonders schätze, ist die Gemeinschaft. Durch den Sport habe ich Menschen kennengelernt, die sonst nie eine Rolle in meinem Leben gespielt hätten. Dieser Austausch ist unglaublich bereichernd.

Wie bist du zum Handball gekommen, und was fasziniert dich daran?

Ich bin über die Kampagne 2012 zum Handball gekommen, als ich schon einmal Botschafter war. Damals durfte ich ein Probetraining mit der Frauen-Nationalmannschaft machen, und das hat meine Begeisterung geweckt. Ich habe mich mehr mit dem Sport beschäftigt und seitdem viele Spiele verfolgt. Handball ist ein strategischer und dynamischer Sport, der mich einfach fasziniert.

Gibt es etwas, das du Fans oder Sportler über den Umgang mit HIV vermitteln möchtest?

HIV hat im Sport keine Auswirkungen – weder für mich noch für andere. Ich wünsche mir, dass Menschen einfach respektvoll miteinander umgehen und offen Fragen stellen. So entstehen Verständnis und ein besserer Umgang miteinander.

Welche Botschaft möchtest du Menschen mitgeben, die am Anfang ihrer eigenen Diagnose stehen?

Schließt euch anderen Menschen mit HIV an! Es gibt viele Austauschmöglichkeiten, und ihr müsst nicht jede Erfahrung selbst machen. Gerade positive Treffen oder Gruppen können unglaublich bereichernd sein. Man entwickelt Freundschaften, findet Rückhalt und merkt, dass man nicht allein ist. Das ist enorm wertvoll.

Vielen Dank, Denis, dass du so offen über deine Erfahrungen gesprochen hast. Deine Geschichte zeigt eindrucksvoll, dass HIV zwar eine Herausforderung sein kann, aber keinesfalls das Leben definieren muss. Mit deinem Engagement für die Kampagne setzt du ein starkes Zeichen für Akzeptanz und Aufklärung – im Sport und darüber hinaus. Wir wünschen dir weiterhin viel Erfolg und danken dir dafür, dass du anderen Menschen Mut machst!

Das Interview wurde geführt von PaBr. Bilder: DAH

Dokumentation

„Baldiga – Entichertes Herz“: Schonungslose Blicke

Jürgen Baldiga gilt als Chronist der Westberliner Schwulen- und Tuntenszene. Der 1993 verstorbene Fotograf sorgte aber nicht nur mit seinen Bildern, sondern auch durch den schonungslosen Umgang mit seiner Aids-erkrankung für Aufsehen. Nun erinnert der Dokumentarfilm „Baldiga – Entichertes Herz“ an den Künstler und Aktivist.

Er porträtierte die Randständigen und Außen-seiter*innen der Gesellschaft, vor allem aber schwule Männer und die Tuntenszene seiner Wahlheimat Berlin. Jürgen Baldigas fotografisches Gesamtwerk ist nicht weniger als eine Chronik des schwulen Berlins in den Jahren der Aidskrise.

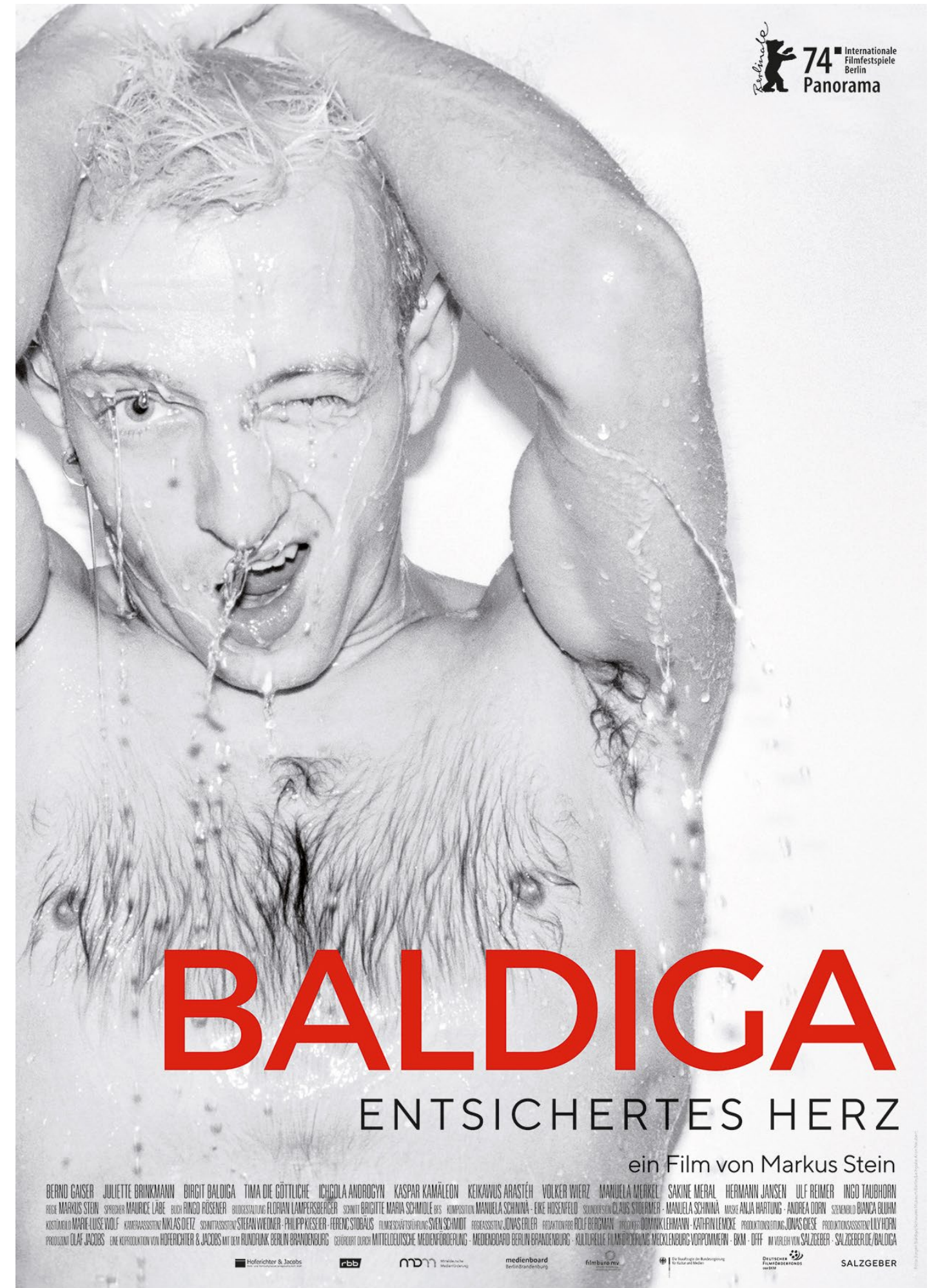
Als er 1993, schwer an Aids erkrankt, Suizid begeht, hinterließ er ein einzigartiges künstlerisches Vermächtnis: neben vielen Tausend Fotografien auch 40 Tagebücher. Sie bilden den Kern des Dokumentarfilms „Baldiga – Entichertes Herz“ von Drehbuchautor Ringo Rösener und Regisseur Markus Stein.

Wenige Tage vor der Uraufführung im Rahmen der diesjährigen Berlinale sind auch die letzten Feinheiten am Film geschafft und Markus Stein hat Zeit für ein Gespräch.

Markus, im September 1992 schrieb Jürgen Baldiga in sein Tagebuch: „Zu einer schwulen Persönlichkeit geworden, auf jeden Fall in Berlin.“ Dieser Satz wird nun auch in deinem Film zitiert. Eine breitere Anerkennung und Bekanntheit als Künstler blieb Baldiga zu Lebzeiten und letztlich bis heute versagt. Ist der Film ein Versuch, das zu ändern?

Es wäre natürlich sehr schön, wenn uns das gelingt. Denn es gilt, einen Fotografen zu entdecken, der weit mehr ist als ein „Aidskünstler“, wie er oft gesehen wurde. Eine Bezeichnung, der Jürgen Baldiga auch selbst kritisch gegenüberstand.

Er war sich gleichwohl bewusst, wie wichtig seine Form der Auseinandersetzung mit Aids nicht nur für ihn persönlich, sondern auch für die Gesellschaft war. Das macht ihn wahrscheinlich auch zu einem Aktivist. Doch seine Kunst geht weit darüber hinaus. Für viele gelten beispielsweise seine sehr direkten Momentaufnahmen von Berliner Straßen als seine stärksten Bilder.



Innerhalb der queeren Community im West-berlin der Achtziger- und frühen Neunziger-jahre war Jürgen Baldiga eine sehr präsen- te und bekannte Persönlichkeit. Wann bist du zu zum ersten Mal auf ihn aufmerksam gewor- den?

Ich bin zwar bereits 1984 nach Berlin gekom- men, als Heterosexueller habe ich die quee- re Community damals jedoch nur am Rande wahrgenommen. Durch die Arbeit an diesem Film ist mir bewusst geworden, wie sehr ich damals in einer Art Parallelgesellschaft gelebt habe. Das beförderte mein Interesse an Jür- gen Baldiga und ist zugleich auch meine Per- spektive auf sein Leben und Werk. Das erste Baldiga-Foto, das ich gesehen habe, war ein Porträt von Melitta Sundström, das als pla- katgroßer Abzug bei Freunden von Freunden hing. Ich kannte damals weder den legendären Tutenstar Melitta, noch den Fotografen, aber das Bild feierte Melitta unverkennbar als eine Ikone. Und wie es in dieser Wohnung hing, machte deutlich, wie sehr Melitta bewundert wurde.

Wir können durch ihn sehr intensiv die Aus- wirkungen der Aidskrise auf das schwule Le- ben aus einer Innenperspektive miterleben.

Was gab den Anstoß, viele, viele Jahre später einen Film über diesen damals dir unbekann- ten Fotografen zu machen?

Ringo Rösener, mit dem ich bereits den Film „Unter Männern – Schwul in der DDR“ ge- dreht habe, hatte eine Auswahl von Baldigas Tagebüchern für eine geplante Veröffentli- chung zusammengestellt und zu mir gesagt: „Schau dir das mal an. Sollten wir dazu nicht gemeinsam was machen?“ Ich habe mich dann durch die kompletten Tagebücher, über 7.000 Seiten, durchgearbeitet. Was mir da um die Ohren geflogen ist, hat mich regelrecht umge- hauen. Baldiga hat mit seiner Kamera ja nicht nur einen sehr genauen Blick auf die Berliner Subkultur geworfen, sondern ist in seinem Ta- gebuch auch sehr offen und schonungslos mit sich selbst, mit seiner Sexualität und dann auch mit seiner Aidserkrankung umgegangen.

Was macht Jürgen Baldiga als Tagebuchautor und als Fotograf heute immer noch – vielleicht auch wieder – interessant?

Da ist zum einen die Freiheit der Sexualität. Sie spielt in Baldigas Tagebüchern eine wichtige Rolle und deshalb auch in unserem Film. Zum

anderen können wir durch ihn sehr intensiv die Auswirkungen der Aidskrise auf das schwule Leben aus einer Innenperspektive miterleben: mit welchen Konflikten sich HIV-Infizierte aus- einandersetzten und wie Nicht-Infizierte mit dieser lebensbedrohenden Lage zurechtkom- men mussten. Das alles muss erzählt werden – gerade auch für Menschen außerhalb der quee- ren Community. Dieser Aspekt war für mich ein zentraler Antrieb, diesen Film zu machen.

Wir können hier im Kleinen sehen, wie eine Ge- sellschaft mit ihren Minderheiten umgeht. Und wie eine Minderheit sich zusammenrauft, sich selber organisiert und daraus Kraft gewinnt.

Also die Lebensrealität in dieser Hochphase der Aidskrise retrospektiv nachvollziehbar zu machen?

Genau, denn die Situation heute ist ja eine ganz andere. Aus meiner Perspektive ist die Auseinandersetzung mit der Geschichte heu- te auch deshalb so wichtig, weil sie nicht nur zeigt, wie die schwule Community damit um- geht. Wir können hier im Kleinen sehen, wie eine Gesellschaft mit ihren Minderheiten um- geht. Und wie eine Minderheit sich zusam-

menrauft, sich selber organisiert und daraus Kraft gewinnt.

Jürgen Baldigas Nachlass – sein fotografisches Werk, aber auch Videos und seine Tagebücher – liegen im Archiv des Berliner Schwulen Mu- seums. Für einen Dokumentarfilmer ist die- ses umfangreiche Konvolut ein Geschenk, zu- gleich aber auch eine Herausforderung. Stand für dich und deinen Drehbuchautor Ringo Rö- sener von Anfang an fest, wie ihr euch filmisch Baldiga nähern wollt?

Wir mussten erst einmal dieses immense Ma- terial sichten und verstehen. Für uns war re- lativ schnell klar, dass uns am meisten Baldi- gas Innenperspektive interessiert. Dass wir uns also im Wesentlichen auf die Tagebücher stützen wollen und an ihnen entlang eine Er- zählung entwickeln, die seine Biografie, aber auch seine Künstlerwerdung zeigen. Mich hat begeistert, dass da ein 19-Jähriger einfach be- schließt, Künstler zu werden, aber nur noch nicht weiß, was für einer. Also probiert er sich aus – als Musiker, als Aktionskünstler, als Dich- ter – und entdeckt dann die Fotografie für sich. Wir konnten hier auf seine Super-8-Fil- me, auf Musikaufnahmen und natürlich seine

ANZEIGE



KROON
BESTATTUNGEN

**Jeder Mensch ist individuell,
genau so sollte sein Abschied sein.**

**Wir beraten in allen Bestattungsarten,
ob Erd-, Feuer-, See-,
oder Naturbestattungen.**

Tag und Nacht
☎ 0345 / 2261581

Fritz-Reuter-Straße 7
06114 Halle (Saale)

www.kroon-bestattungen.de
info@kroon-bestattungen.de



**Praxis für hormonelle
Gesundheit und Stoffwechsel**
Dr. med. Frank Ackermann
Dirk Haaser

Montag:	8:00 - 12:00 Uhr & 13:00 - 17:00 Uhr
Dienstag:	8:00 - 12:00 Uhr & 14:00 - 18:00 Uhr
Mittwoch:	8:00 - 12:00 Uhr
Donnerstag:	8:00 - 12:00 Uhr & 14:00 - 18:00 Uhr
Freitag:	8:00 - 12:00 Uhr

**Jänergasse 1
06108 Halle (Saale)**

Telefon: 0345 2909838
Telefax: 0345 2909837
E-Mail: halle@hormonpraxis.info

**HAUSÄRZTE
IN ZSCHERBEN**

Gartenweg 15b
06179 Teutschenthal OT Zscherben
☎ 0345 / 6 90 29 56
www.hausaerzte-in-zscherben.de

Thomas Dörner Facharzt für Allgemeinmedizin	Yasmina Dridi Fachärztin für Allgemeinmedizin & Gynäkologie
--	---

SPRECHZEITEN:

Montag	8 - 12 Uhr & 15 - 18 Uhr
Dienstag	8 - 12 Uhr & 15 - 18 Uhr
Mittwoch	8 - 12 Uhr
Donnerstag	8 - 12 Uhr & 15 - 18 Uhr
Freitag	8 - 11 Uhr

HanseMerkur
Versicherungsgruppe

Vorsorgen für den Pflegefall

Private Pflege ist teuer – ob zu Hause oder im Pflege-heim. Die gesetzliche Pflegeversicherung reicht da bei- weitem nicht aus. Sorgen Sie deshalb vor, um sich später die beste Pflege leisten zu können und Ihre Angehörigen finanziell zu entlasten.

Unsere **Pflegezusatzver- sicherung PA** schnitt bei Stiftung Warentest **am besten** ab. Versichern Sie sich beim **Testsieger!** Ich informiere Sie gern.



SEHR GUT (1,3)

Im Test:
24 Pflegezusatz- versicherungen

Ausgabe 05/2013
www.test.de

Generalvertreter Ronald Meinhardt

Geiststr. 56 · 06108 Halle (Saale)
Telefon 0345 1717440 · **Fax** 040 41199675341
Mobil 0177 3198517
E-Mail ronald.meinhardt@hansemerkur.de
Internet www.hansemerkur.de/web/ronald.meinhardt

ANZEIGE

Fotos zurückgreifen. Zentrales Dokument für uns aber sind die Tagebücher. Als Gegengewicht und Außenperspektive haben wir Zeitzeugeninterviews hinzugefügt.

Es werden sehr umfangreiche Tagebuchauszüge aus dem Off eingesprochen. Baldigas Originalstimme ist allerdings im Film nicht zu hören, auch nicht in den verwendenden alten TV-Ausschnitten.

Das ist eine bewusste künstlerische Entscheidung. Jürgen Baldiga hat in seinem Tagebuch vor allem seine Ängste, seinen Frust, seine Verzweiflung festgehalten. Es ist, wenn man so will, nicht seine „echte“, sondern seine innere Stimme. Diese wollten wir durchgehend beibehalten. Um das deutlich zu machen, haben wir dafür einen Sprecher gesucht, der sich den Text aneignet, der aber nicht versucht, Baldigas wirkliche Stimme nachzuahmen.

Eine andere wichtige inszenatorische Entscheidung war, Szenen aus Baldigas Leben nachspielen zu lassen, beispielsweise im Fotolabor, auf Krankenhausfluren und im SchwuZ, dem Berliner SchwulenZentrum und heutigem queeren Club. Dienen diese Bilder vor allem dazu, eine bestimmte Atmosphäre zu erzeugen?

Das ist mit ein Grund. Es war allerdings nicht das Ziel, historisch exakte Szenen zu drehen, die den Eindruck vermitteln, als wäre die Kamera damals mit dabei gewesen. Vielmehr wollte ich Bilder finden, bei denen jeder sofort weiß, dass sie lediglich „Abbild ähnlich“ sind, wie ich immer sage. So haben wir uns beispielsweise an einem passenden Drehort die alten Räume des SchwuZ zusammengebaut, jedoch die Party dort sichtlich mit Leuten von heute bevölkert. Unterfüttert werden diese atmosphärischen Szenen mit den Texten von Jürgen und den Interviews, die erzählen, wie es damals tatsächlich war.

Rund ein Dutzend Zeitzeug*innen kommen im Film zu Wort, unter anderem Jürgens Schwester, sein letzter Geliebter, Freund*innen aus der Tuntenszene, Krankenschwestern und ein Klinikarzt. Gab es auch Menschen, die ein Interview abgelehnt haben?

Wir haben in der Tat einige Absagen bekommen. Einige wollten nicht darüber sprechen, weil es ihnen immer noch zu nahegeht – einerseits wegen ihrer eigenen Beziehung zu Jürgen, der auch nicht immer ganz leicht war, und andererseits aufgrund der traumatisierenden Erfahrungen in dieser Zeit, als so viele Menschen an Aids starben. Ich glaube, dass es kein Zufall ist, dass dieser Film erst jetzt entstehen konnte. Viele der Interviewten waren erst jetzt dazu in der Lage, frei über diese Zeit zu reden. Aber eben nicht alle. Für viele ist es immer noch zu schmerzhaft.

Du hast jetzt mehrere Jahre mit Jürgen Baldiga verbracht. Was für einen Menschen hast du posthum durch seine Texte und Bilder wie auch durch die Erzählungen seiner Freund*innen kennengelernt?

Durch die Beschäftigung mit seinem Tagebuch, seinen Bildern, aber auch mit der Situation von HIV/Aids in Berlin ist zunächst vor allem meine Bewunderung für ihn gestiegen: wie er mit seiner eigenen HIV-Infektion und dem damals sicheren Tod umgegangen ist. Es gibt aber auch noch einen anderen Aspekt, der mir sehr wichtig war: nämlich seine rasante künstlerische Entwicklung. Die ersten Tagebucheinträge und Gedichte, die er nach der Ankunft in Berlin geschrieben hatte, wirken noch recht naiv. Er war nun mal erst 19 Jahre alt, aber eben auch kein Arthur Rimbaud. Wie schnell und fundamental er sich dann jedoch entwickelte – gedanklich und emotional –, wie reflektiert er seine Situation und die seiner Umgebung behandelte, finde ich absolut bewundernswert.

Vielen Dank für das Gespräch!



NX-DE-HVU-ADVT-230001 - April 2024

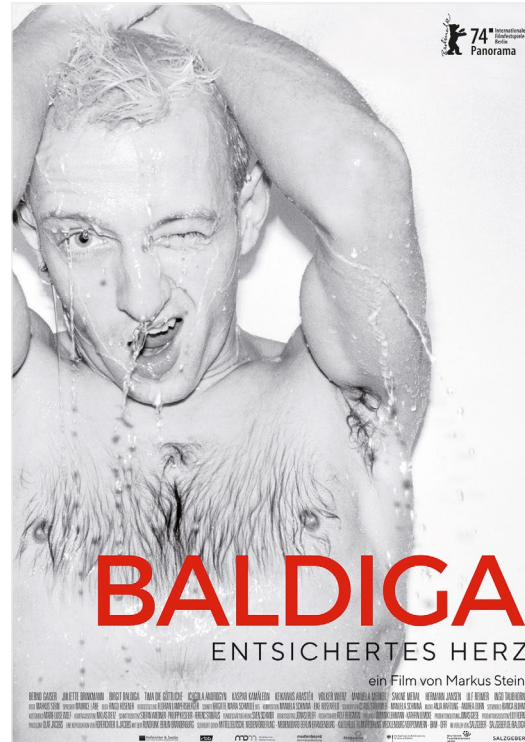
**„ICH WEIß, WIE
ICH AUCH MIT HIV
MENTAL STARK
BLEIBE.“**



**WISSEN FÜRS LEBEN
FINDEST DU HIER!**

Mach dich schlau - mit
der digitalen HIV-Broschüre





BALDIGA
ENTSICHERTES HERZ
ein Film von Markus Stein

BALDIGA - ENTSICHERTES HERZ
ein Film von Markus Stein

Deutschland 2024
92 Minuten
deutsche Originalfassung
FSK: 16

Nachrichten aus der Vergangenheit

von Axel Schock



5.000 Bilder und kistenweise Tagebücher: 22 Jahre nach seinem Tod wurde der Nachlass des Berliner Fotografen Jürgen Baldiga erschlossen – und Tag für Tag ein Stückchen mehr der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

6 Uhr morgens
schon wieder Fieber

39,2

Was das nur immer ist

”

twitterte Jürgen Baldiga im Januar 2015. Fast täglich gab es danach eine neue Statusmeldung des Berliner Fotografen zu lesen. Mal

waren es Mitteilungen über das körperliche Befinden, mal Notate zur künstlerischen Arbeit oder zum Gefühls- und Sexleben:

Glaube wirklich,
daß ich ihn liebe.

Aber doch noch heute
in Tiefgarage

mit 195 großen X

mal eben auf die Schnelle
es getrieben.

(24.1.1990)

”

Dass Menschen ihr Innerstes öffentlich machen, irritiert im digitalen Zeitalter schon lange niemanden mehr. Diese Tweets jedoch sind anders: Es sind Nachrichten eines Toten. Jürgen Baldiga ist bereits 1993 gestorben.

Was da in seinem Twitter-Profil gepostet wurde, sind allerdings keineswegs Botschaften aus dem Jenseits, sondern sie stammen genau genommen aus der Vergangenheit: Baldiga hatte sie jeweils auf den Tag genau vor 25 Jahren niedergeschrieben.

Der Begriff „Statusmeldung“ scheint für ihn wie geschaffen

Vierzig Tagebuchbände hat Jürgen Baldiga nach seinem Tod hinterlassen. Zeichnungen und schnell hingeworfene Kritzeleien finden sich darin, aber auch eingeklebte Fotos, Zeitungsartikel und sogar Rechnungen. Was er für notierendenswert hielt, hat er mit raumgreifender Handschrift festgehalten.

Eine Handvoll Worte füllen oft eine ganze Seite. Und so expressiv wie die Schrift, so roh und kompakt zugleich sind diese Notizen. Die Zeichen-Begrenzung der Tweets ist kein Prob-

lem. Baldiga hat in seinen Tagebucheinträgen nie viele Worte verloren.

Detaillierte Schilderungen seiner Erlebnisse, ausführliche Erörterungen seiner Situation – all das schien ihn als Tagebuchschreiber nicht sonderlich zu interessieren. Seine Einträge wirken vielmehr wie ein Kondensat seiner Überlegungen, Empfindungen, Erfahrungen und Erlebnisse. Der Begriff „Statusmeldung“ scheint da für ihn wie geschaffen.

*Die Zukunft
sieht eher beschissen aus.
Mit 40 Helferzellen
werde ich bestimmt
keine 80 Jahre.*

(26.10.1990)

Dass diese Notizen (in Auszügen) via Twitter veröffentlicht wurden, ist Aron Neubert zu verdanken. Über viele Monate hinweg transkribierte er Band für Band der Tagebücher. Baldigas nicht gerade einfach zu lesende Schrift ist ihm vertraut.

Die beiden verband eine intime, bis zum Tod Baldigas währende Freundschaft. Kennengelernt hatten sie sich 1989. Für Neubert, der

im Jahr zuvor aus der DDR nach West-Berlin ausgewandert war, wurde Jürgen Baldiga zu einem der wichtigsten Menschen in diesem neuen Lebensabschnitt. „Man darf nicht unterschätzen, wie sehr eine solche intensive Freundschaft einen mit Anfang Zwanzig prägt: Seine Art auf die Welt zu schauen und zu denken hat mich nicht nur fasziniert, sondern er wurde mir darin auch zum Vorbild“, sagt Neubert.

Bilder, die von Baldigas Krankheit und Sterben erzählen

Wie tief diese Freundschaft und das gegenseitige Vertrauen waren, zeigt sich in einem Pakt, den die beiden 1991 geschlossen hatten. Baldiga hatte Aron Neubert gebeten, die Einnäscherung seines Leichnams und damit das endgültige Verschwinden seines Körpers fotografisch festzuhalten. Im Gegenzug versprach er Neubert, ihm bis dahin jeden Monat für ein Foto zur Verfügung zu stehen.

Dieser Teil der Vereinbarung wurde eingehalten: Bis Dezember 1993 ist eine Porträtserie ent-

standen, die auch für Aron Neubert bis heute Gültigkeit bewahrt hat. Bilder, die von Baldigas Krankheit und Sterben erzählen, die ihn im Krankenbett, entkräftet und vom Gewichtsverlust gezeichnet, zeigen, aber auch mit Freunden, beim Eis essen oder wie er mit narzisstischer Freude sich in Pose setzt.

Das finale Bild allerdings wurde nicht realisiert: die Verwaltung des Krematoriums hatte die Fotoerlaubnis verweigert.



*J. ist tot
K. ist tot
R. ist tot
H. ist tot
u.s.w.*

*Was bleibt,
ist der Rest vom Leben.
Schneller leben.
Intensiver leben.*

(22. 3.1990)

Neuberts Fotoserie war seither vielfach in Ausstellungen zu sehen und Baldigas fotografisches Werk blieb nach seinem Tod ebenfalls präsent.

Daran hat auch Aron Neubert, den Baldiga zu seinem Nachlassverwalter bestimmt hatte, einen großen Anteil. 1997 wurde zu Baldiga eine große Werkschau im Berliner Künstlerhaus Bethanien ausgerichtet und begleitend ein umfangreicher Bildband veröffentlicht.

Diese erste Retrospektive wurde Aron Neubert zu einer Zäsur. Es galt Abstand zu gewinnen, ein eigenes Leben nach und ohne Jürgen

Baldiga zu beginnen. Er ging für einige Zeit von Berlin nach Los Angeles, um dort für einen Fotografen zu arbeiten.

„Mir war allerdings klar, dass ich mich irgendwann doch noch einmal mit dem Nachlass beschäftigen muss“, erzählt Aron Neubert. Wie von Baldiga gewünscht, war dieser dem Schwulen Museum Berlin übergeben worden. „Mir lag sehr daran, dass der fotografische Nachlass von jemandem aufgearbeitet wird, der Jürgen nicht persönlich kannte und sich das Material mit einem eigenen, vielleicht sogar neuen Blick anschaut – und das Werk vielleicht auch neu entdeckt.“

*Mein Herz hat es eilig.
mein Leben
ist eine Zeitbombe.
Doch mein Liebster
springt von Herz zu Herz.*

(8.2.1990)

*Der Mensch ist gut.
Dies ist der Ausgangspunkt
für mich, wenn ich die Kamera
in die Hand nehme.*

(24.6.1990)

Rund 5.000 Fotografien umfasst der künstlerische Nachlass: Mit wachem, interessiertem Blick und doch stets auf Augenhöhe hat Jürgen Baldiga zunächst die Randständigen und Außenseiter der Gesellschaft porträtiert – Greise, Obdachlose, Alkoholiker*innen und Punks.

Mehr und mehr rückten schließlich schwule Männer in den Fokus: Jungs von nebenan,

Kerle beim Sex, Tunten im Fummel. Einige seiner Bilder, wie etwa Porträts der Tunten- und HIV-Aktivistin Pepsi Boston oder eines blondierten Jünglings mit Engelsflügeln, wurden von HIV-Organisationen wie der Berliner und der Deutschen Aids-Hilfe für Plakate und Broschüren verwendet.

“
„Act-Up Demo
eine Frau zu mir
Euch müsste man alle totschiagen
ich mich vor ihr hingestellt
Dann mal los
schiagen Sie mich tot“
(10.9.1990)

Über zwei Jahren war der Museumsmitarbeiter Axel Wippermann damit beschäftigt, die in Kartons verwahrten Originalabzüge zu sortieren, zuzuordnen und zu katalogisieren. Inzwischen sind die Fotografien komplett erfasst und in Hängeordnern sortiert, die gerahmten Bilder nach Größe in Regalen verstaut.

Der Kunsthistoriker und Fotospezialist arbeitet ehrenamtlich im Schwulen Museum Berlin. Dass der damalige Archivleiter Jens Dobler ihm anbot, ausgerechnet den Baldiga-Nachlass aufzuarbeiten, erschien ihm wie eine Fügung des Schicksals.

„Ich frage mich manchmal, woher er all die Energie nahm“

So oft sich die Möglichkeit ergab, war er zu Baldiga-Ausstellungen gereist. Die große Berliner Schau 1997 hat er seinerzeit sogar gleich mehrmals besucht. Damals hätte er sich nicht träumen lassen, dass er eines Tages die exklusive Gelegenheit haben würde, das Gesamtwerk in Augenschein zu nehmen – bis hin zu den Kontaktabzügen, die bis dahin noch nie jemand gesichtet hat.

Axel Wippermann, der erst 1993 nach Berlin gezogen ist, hat Jürgen Baldiga nie persönlich kennengelernt. Und doch, so erzählt er, habe Baldiga eine bedeutende Rolle in seinem Leben gespielt: durch seine Bilder. „Ich habe mich in den Jahren nach meinem Coming-out sehr viel mit Männerfotografie befasst. Jürgens Arbeiten waren für mich aber immer die Intensivsten. Er war für mich eine sehr wichtige Identifikationsfigur: So wollte ich gerne leben und fotografieren können.“

Der Blick auf das Werk, sagt Wippermann, sei dadurch ein anderer geworden, aber die Bilder hätten nicht an Intensität verloren. „Erst in der Gesamtschau zeigen sich die vielen Geschichten, die sich hinter den Bildern verbergen.“

Viele seiner Freunde beziehungsweise Protagonist*innen der Tuntenszene, wie etwa Melitta Sundström, hat Jürgen Baldiga immer wieder fotografiert und damit auch deren Entwicklun-





gen und die Beziehungen zu diesen Menschen festgehalten. Bild für Bild rekonstruierte Axel Wippermann den Entstehungszeitraum und die abgebildeten Personen. Baldigas Tagebücher sind ihm dabei eine große Hilfe. Zugleich geben sie eine Ahnung davon, unter welchen Umständen der gelernte Koch und Autodidakt Baldiga als Fotograf gearbeitet und gelebt hat.

„Ich frage mich manchmal, wie er das alles geschafft hat, woher er all die Energie nahm:

Jobben, Fotografieren, die halbe Nacht in der Dunkelkammer verbringen und dann noch die vielen Sexdates“, sagt Wippermann und lacht. „Was ich an seinen Tagebuchaufzeichnungen besonders spannend finde, ist dieses Nebeneinander. Einerseits dieses triebhafte, promiske Sexleben und im nächsten Satz geradezu philosophische Auseinandersetzungen über das Leben, seine Männerbeziehungen, die Krankheit, das Sterben.“

”

„Ich lass mir nicht
die Sexualität verbieten
auch wenn ich im
2. Stadium von Aids bin

“

Ansonsten leg ich Feuer
und schlage Alarm“
(24.2.1990)

Für Aron Neuberg ist die Arbeit mit den Tagebüchern eine Wieder- und ein Stückweit auch Neubeggnung mit Baldiga. „Jürgen ist nun über zwanzig Jahre tot. Vieles, das ich bereits vergessen hatte, wird nun in die Erinnerung gerufen, und er ist mir wieder so präsent geworden wie schon sehr lange nicht mehr.“

Geheimnisse hat Neubert dadurch nicht entdeckt, dafür kannten er und Baldiga sich viel

zu gut. Und doch lernt er ihn durch die Tagebücher noch einmal von einer neuen Seite kennen. „Jürgen war für mich in erster Linie ein Mensch der Bilder und kein Mann der großen Worte. Er hat auch nie sehr laut gesprochen. Aber was er dann sagte, das hatte stets Hand und Fuß. Ich war daher sehr überrascht, wie komprimiert und präzise er in seinen Tagebüchern formuliert hat.“

”

Es gibt Tage, da will ich einfach nicht mehr.
Ganz schnell ein Ende machen.
Da rollen in der U-Bahn einfach so die Tränen.
(7.9.1990)

“

Inzwischen sind alle vierzig Bände abgetippt und ediert. Der Abschluss des Projekts bedeutet nicht nur, dass das Werk Baldigas für die Nachwelt, die Forschung und künftige Ausstellungen gesichert ist. Für Neubert bedeutet es auch, abschließen zu können und den ihm anvertrauten Nachlass nun aufbereitet zu wissen.

2023/24 konnte in der Halle für Kunst Lüneburg einen mit neuem Blick kuratierten Querschnitt durch Baldigas fotografisches Werk zeigen.

Nach „Rettet das Feuer“ (2019) von Jasco Viefhues widmet sich mit „Baldiga – Entschertes Herz“ (2024) bereits ein zweiter Dokumentarfilm dem Leben, Werk Baldigas und seiner bis heute anhaltende Faszination und Wirkung.

Regisseur Michael Stein konnte für seinen Film neben Musik- und Videoaufnahmen auch auf die edierten Tagebücher zurückgreifen.

Bleibt zu hoffen, das Baldigas fotografisches Gesamtwerk als Bildband herausgegeben und vor allem auch seine Tagebuchnotizen publiziert und somit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Sie geben nicht nur unverstellte, intime und wahrhaftige Einblicke in eine künstlerische wie sexuelle Biografie im West-Berlin der 80er und frühen 90er Jahre, sie sind zugleich auch ein einmaliges Dokument zum Umgang mit HIV/Aids und der Aidskrise.

Text: Axel Schock
Bilder: Jürgen Baldiga

JETZT SENSATIONELLE FAN-PAKETE SICHERN!

AIDSHILFE SPENDEN- WÄHNSINN

WOW

ab 3€

FETZIG!

MEGA!
Jetzt Knaller-
Angebot sichern!

BOOAAHH!

Fast
geschenkt!

Zwei Beutel, ein Band gratis! + Überraschung!

ab 5 €

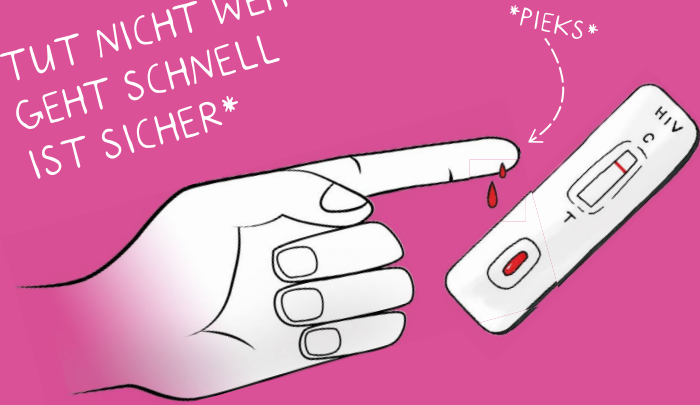
Kostenlose
Lieferung

NUR SOLANGE DER VORRAT REICHT JETZT ABER ZUGREIFEN! EXKLUSIV NUR BEI UNS!

KEEP CALM AND GET TESTED

for HIV

TUT NICHT WEH
GEHT SCHNELL
IST SICHER*



Anonymer HIV-Schnelltest + Beratung

* Ergebnis in 20 Minuten, letzter Risikokontakt muss 12 Wochen zurückliegen

Mo.: 10 – 13 Uhr & 14 – 16 Uhr | Di. & Do.: 14 – 19 Uhr
und nach Vereinbarung

 **AIDS-Hilfe
Halle**
Sachsen-
Anhalt Süd
Agentur für sexuelle Gesundheit

Leipziger Straße 32, 06108 Halle (Saale)
0345 - 58 212 70 | info@halle.aidshilfe.de

@halle.aidshilfe | @aidshilfehalle

www.halle.aidshilfe.de

Impressum

AIDS-Hilfe Halle / Sachsen-Anhalt Süd e.V.
Leipziger Straße 32, 06108 Halle (Saale)
Geschäftsführung: Dipl.-Päd. Martin Thiele
Telefon: 0345 – 58 21 271
Fax: 0345 – 58 21 273
Email Redaktion: red.aktion@halle.aidshilfe.de
Titelbild: Jürgen Baldiga
Bilder: AHH, sunstroem effect,
DAH, Jürgen Baldiga
Autor_innen: Martin Thiele,
DAH, Axel Schock
Anzeigelayou: DAH, Marcus Hamel,
MW Office Gesellschaft für Marketing
und Werbung mbH, Zenithmedia GmbH
Anzeigeleitung: info@halle.aidshilfe.de
Magazinlayout: www.marcushamel.com

auszugsweise, bedarf der schriftlichen Genehmigung durch den Verein. Genehmigungen können jederzeit widerrufen werden. Die Nennung und Abbildung von Personen in diesem Magazin lässt nicht zwangsläufig Rückschlüsse auf ihren HIV-Status und/oder deren sexuelle Orientierung zu. Abgebildete Personen können Models und nicht die im Beitrag genannten Personen sein.

„red.“ ist ein ehrenamtliches Projekt der AIDS-Hilfe Halle/Sachsen-Anhalt Süd e.V. und finanziert sich durch Anzeigeschaltungen selbst. Spenden sind möglich und steuerabzugsfähig.

Gefördert durch

Alle Inhalte dieses Magazins unterliegen dem Urheberrecht. Eine Weiterverwendung, auch

hallesaaale*
HÄNDELSTADT


SACHSEN-ANHALT
Ministerium für
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung
#moderndenken

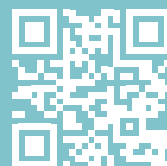
Du bist individuell und verdienst
eine HIV-Therapie, die das auch ist.

PILLE? SPRITZE?



WAS PASST ZU DIR?

Sprich mit deinem/r Ärzt*in
über deine Möglichkeiten.



Erfahre mehr
auf www.livlife.de